

Prof. Dr. Alfred Toth

Der Verbrauch von Zeichen

1. Ein Objekt, das nach Bense (1967, S. 9) qua Metaobjekt zum Zeichen erklärt wird, benötigt zunächst einen Zeichenträger:

$$\Omega \rightarrow \mathcal{M}$$

Nun ist aber \mathcal{M} selbst ein Teil der Welt der Objekte $\{\Omega\}$, ausser, man stipuliere mehr als eine Ontologie, d.h. es muss dann auch gelten

$$\Omega \subset \mathcal{M}$$

Nach Bense (1973, S. 71) gilt nun, dass \mathcal{M} ein „triadisches Objekt“ ist, insofern es sich auf die im Zuge der Semiose eingeführten triadischen Bezüge der Zeichenrelation $ZR = (M, O, I)$ beziehen kann. Wegen $(\Omega \subset \mathcal{M})$ muss damit aber gelten

$$R(\Omega) \leq R(\mathcal{M}),$$

und das heisst somit

$R(\Omega) \leq 3$. Wenn aber $R(\mathcal{M}) = 3$, da $R(\mathcal{M}) = (M, O, I)$, dann folgt, dass auch

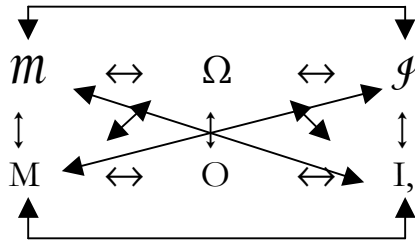
$$R(\Omega) = 3 \text{ und}$$

$$R(\mathcal{F}) = 3,$$

d.h. jeder der drei ontologischen Bezüge der Objektrelation

$$OR = (\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{F})$$

bezieht sich auf jeden der drei semiotischen Bezüge der Zeichenrelation $ZR = (M, O, I)$, so dass wir die möglichen Partialrelationen zwischen OR und ZR wie folgt darstellen können:



Wir können nun wie üblich die 12 Partialrelationen und deren Konverse in der Form von Mengen von Paaren von Dyaden definieren:

- | | | | | | |
|-----|--|------------------------|------|---------------------------------------|------------------------|
| 1. | $(M \rightarrow O)$ | $= \{((1.c), (2.b))\}$ | 1°. | $(O \leftarrow M)$ | $= \{((2.b), (1.c))\}$ |
| 3. | $(M \rightarrow I)$ | $= \{((1.c), (3.a))\}$ | 3°. | $(M \leftarrow I)$ | $= \{((3.a), (1.c))\}$ |
| 4. | $(\mathbf{m} \rightarrow \Omega)$ | $= \{((1.c), (2.b))\}$ | 4°. | $(\mathbf{m} \leftarrow \Omega)$ | $= \{((2.b), (1.c))\}$ |
| 5. | $(\mathbf{m} \rightarrow \mathcal{J})$ | $= \{((1.c), (3.a))\}$ | 5°. | $(\mathbf{m} \leftarrow \mathcal{J})$ | $= \{((3.a), (1.c))\}$ |
| 6. | $(\Omega \rightarrow \mathcal{J})$ | $= \{((2.b), (3.a))\}$ | 6°. | $(\Omega \leftarrow \mathcal{J})$ | $= \{((3.a), (2.b))\}$ |
| 7. | $(M \rightarrow \mathbf{m})$ | $= \{((1.c), (1.c))\}$ | 7°. | $(M \leftarrow \mathbf{m})$ | $= \{((1.c), (1.c))\}$ |
| 8. | $(O \rightarrow \Omega)$ | $= \{((2.b), (2.b))\}$ | 8°. | $(O \leftarrow \Omega)$ | $= \{((2.b), (2.b))\}$ |
| 9. | $(O \rightarrow \mathbf{m})$ | $= \{((2.b), (1.c))\}$ | 9°. | $(O \leftarrow \mathbf{m})$ | $= \{((1.c), (2.b))\}$ |
| 10. | $(O \rightarrow \mathcal{J})$ | $= \{((2.b), (3.a))\}$ | 10°. | $(O \leftarrow \mathcal{J})$ | $= \{((3.a), (2.b))\}$ |
| 11. | $(I \rightarrow \mathbf{m})$ | $= \{((3.a), (1.c))\}$ | 11°. | $(I \leftarrow \mathbf{m})$ | $= \{((1.c), (3.a))\}$ |
| 12. | $(I \rightarrow \mathcal{J})$ | $= \{((3.a), (3.a))\}$ | 12°. | $(I \leftarrow \mathcal{J})$ | $= \{((3.a), (3.a))\}$ |

2. Damit haben wir das notwendige Instrumentarium beisammen, um den Verbrauch von Zeichen formal darzustellen. Unter dem Verbrauch von Zeichen können entsprechend der triadischen Struktur von ZR drei Formen verstanden werden:

2.1. Der Verbrauch des Mittelbezugs (M-Verbrauch): Z.B. die abnehmende Wirksamkeit eines Firmen-Logos, der am Ende durch einen anderen ersetzt wird. Ein Logo ist ein sogenanntes Markenzeichen, d.h. ein Zeichen, das mit seinem Objekt, dem Produkt, zusammen das sogenannte Markenprodukt ergibt, wo hier nach Bühler „symphysische“ Verknüpfung vorliegt, d.h. dass Zeichen und Objekt nach vollzogener Konventionalisierung zu einem sog. Zeichenobjekt verschmelzen, das sich zu seinen Bestandteilen, d.h. dem Zeichen und dem Objekt, superadditiv verhält.

Beim Verbrauch wird also der Mittelbezug des Zeichens zum puren Zeichenträger:

$M \rightarrow \mathbf{m}$, in:

$ZR = (3.a\ 2.b\ 1.c) \rightarrow ZR_{M^\circ} = (3.a\ 2.b\ \mathbf{1.C})$

präzisere Ausdifferenzierung wären der auf den triadischen Haupt- oder den trichotomischen Stellenwert beschränkten Mittel-Verbrauch:

$ZR_{M^\circ} = (3.a\ 2.b\ \mathbf{1.c})$

$ZR_{\cdot M^\circ} = (3.a\ 2.b\ \mathbf{1.C})$

Damit ist das Markenprodukt im Falle des Logos also nach Verbrauch des Mittel-Bezugs ein simpler Zeichenträger in dessen Funktion und daher z.B. kein „eye-catcher“ mehr. Der ursprüngliche Logo wird also ersetzt, d.h. es findet folgender Prozess statt

$ZR_{M^\circ} = (3.a\ 2.b\ \mathbf{1.C}) \rightarrow ZR_{M^\circ \rightarrow M'} = (3.a\ 2.b\ (1.c)^\circ)$.

2.2. Der Verbrauch des Objektbezugs (O-Verbrauch): Z.B. bei sprachlichen Zeichen äussert sich der O-Verbrauch in der Form von Bedeutungsverschiebungen, vgl. engl. to smoke „rauchen“ und dt. schmauchen „genüsslich eine Pfeife rauchen“, oder bei franz. perron (< lat. *petr-one „grosser Stein“) „herrschaftliche Aufgangstreppe“ und schweizerdt. Perron „Bahnsteig“ (= franz. quai). Ung. kutya „Hund“ ist im Dt. als „Köter“ entlehnt, und dt. Ross „Pferd (poet.)“ im Franz. als rosse „Schindmähre“, d.h. die Bedeutung hat sich von neutral zu pejorativ entwickelt, wobei der umgekehrte Vorgang selten ist. Im Gegensatz zum M-Verbrauch ist hier der Ersatz des Objektes allerdings mit der Ersetzung des ganzen Zeichens verbunden, da das Zeichen ja das Metaobjekt des ursprüngliches Objektes ist, auf das auch der Objektbezug als inneres Objekt referiert. Formal haben wir hier also

$O \rightarrow \Omega$, in:

$ZR = (3.a\ 2.b\ 1.c) \rightarrow ZR_{M^\circ} = (3.a\ \mathbf{2.b}\ 1.c)$

mit den beiden Möglichkeiten

$$ZR_{O^\circ} = (3.a \mathbf{2}.b \ 1.c)$$

$$ZR_{\circ O} = (3.a \mathbf{2}.b \ 1.c)$$

Da das Objekt nicht vollständig ersetzt werden kann, haben wir dann also

$$ZR_{O^\circ} = (3.a \mathbf{2}.b \ 1.c) \searrow$$

$$ZR_{O^\circ} = (3.a (2.b)^\sphericalangle \ 1.c)$$

$$ZR_{\circ O} = (3.a \mathbf{2}.b \ 1.c) \nearrow$$

wobei $(2.b)^\sphericalangle$ eine Abkürzung für $((2.)^\sphericalangle b)$ oder $(2.(b)^\sphericalangle)$ ist.

2.3. Der Verbrauch des Interpretantenbezugs (I-Verbrauch): Der I-Verbrauch kommt natürlich der von Arin (1983) so bezeichneten semiotischen Katastrophe gleich, d.h. das Zeichen ist dann nicht mehr interpretierbar. Allerdings kann hier von einem Ersatz im Sinne einer partiellen Ersetzung wie beim M- und O-Verbrauch nicht mehr die Rede sein, da der triadische Interpretant ja das Zeichen selbst ist. In diesem Falle wird einfach ein Objekt Ω statt durch $ZR(1)$ durch ein neues Zeichen $ZR(2)$ bezeichnet. Dieser Fall liegt etwa bei nicht mehr entzifferbaren Inschriften oder besonders häufig bei Ortsnamen vor, die aus der Sprache eines Volkes A stammen und entweder von dessen Nachkommen A' , A'' , A''' , ... oder einem anderen Volk B, das dorthin zieht, nicht mehr verstanden wird. So gibt es im Schweizer Kanton Thurgau den Ortsnamen Frasnacht und im Kanton Graubünden den Ortsnamen Fröschenei. Beide haben dasselbe Etymon, das allerdings weder mit Fasnacht (Fasching) noch mit Fröschen und Eiern zu tun hat, nämlich lat. *fraxinetum* „Eschengehölz“. Wie man sieht, zog hier der I-Verbrauch, d.h. die Abwanderung der lateinisch sprechenden Römer, den totalen O-Verbrauch (O-Verlust), d.h. Bezug auf $\{\Omega\}$ im Sinne einer Ansammlung von Eschen, und in diesem Zuge einen partiellen M-Verbrauch (Umgestaltung der Namen) mit sich, der in der Linguistik Verballhornung genannt wird, d.h. die lautliche Anpassung an anklingende Wörter, die jedoch etymologisch mit den ursprünglichen Zeichen nicht verwandt sind (*fraxinus* \rightarrow Fras-/Frösch-). Formal haben wir

$I \rightarrow \mathcal{J}$, in:

ZR = (3.a 2.b 1.c) → ZR_M° = (3.a 2.b 1.c)

mit den beiden Möglichkeiten

ZR_I° = (3.a 2.b 1.c)

ZR₁° = (3.a 2.b 1.c)

Da die Ersetzung des Interpretanten ein neues Zeichen impliziert, haben wir

ZR_I° = (3.a 2.b 1.c) ↘
ZR_I° = (3.a 2.b 1.c)′

ZR₁° = (3.a 2.b 1.c) ↗

Man sieht also, dass der M-Verbrauch partiell oder total sein kann, dass der O-Verbrauch nur total sein kann und dass der I-Verbrauch die Ersetzung des ganzen Zeichens zur Folge hat. Diese Graduierung entspricht natürlich der semiotischen, d.h. generativen Selektion vom Mittel- über den Objekt- zum Interpretantenbezug, d.h. (.1.) > (.2.) > (.3.).

Bibliographie

Arin, Ertekin, Die semiotische Katastrophe. In: Semiosis 30, 1983, S. 21-34

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

21.8.2009